

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Nummer 290a

Montag, den 19. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Die Schlacht bei Warschau.

Um die Weichsellinie.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(Otr. Bl.) In diesem kurzen Schlusssatz des Berichts des Großen Hauptquartiers vom 18. d. Mts. vormittags: „Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an“ liegt sein Schwerpunkt.

Während auf den übrigen Kriegsschauplätzen verhältnismäßige Ruhe herrscht, wird längs des San und an der Weichsel in einer Ausdehnung von 350 Kilometern um den Besitz dieser Linien gekämpft. Vom Ausgang der Riesenschlacht hängt die Entscheidung über den Besitz von Rußisch-Polen ab. Denn einmal hinter die Weichsellinie zurückgedrängt, bleibt den Russen nur übrig, auf Brest-Litowsk und hinter den Bug zurückzugehen. Wie wird sich der Verlauf dieser Riesenschlacht vollziehen?

Nachdem kürzlich der russische Angriff zwischen Warschau und Zwangorod blutig zurückgewiesen wurde, ist es vorauszu sehen, daß die russische Heeresleitung es ferner aufgeben wird, offensive Gedanken zu entwickeln. Für die Offensive eignet sich die Massenausbildung der Russen wenig, wie dies der gesamte Verlauf des Feldzuges zur Genüge bewiesen hat. In der Defensive, in Schützengraben fühlt sich der Russe eher zu Hause. Sinter Festungswällen schließt er sich am besten.

Für die Defensive bietet den Russen an ihrem rechten Flügel das Festungsgebiet von Warschau eine vortreffliche Anlehnung.

Vor der Front unterstützt die russische Defensive die bereits in ihrem Verlauf nicht unbedeutende Weichsel. In deren Mitte befindet sich die Festung Zwangorod als Brückenkopf. Beide die Festung Zwangorod als Brückenkopf. Beide die Festung Zwangorod als Brückenkopf.

In Galizien haben die Oesterreicher sich den Übergang über den Sanfluß zurückerobert; die Festung Przemyśl ist ihnen wieder zugänglich. Hiermit in Verbindung steht der Kampf um Sambor am Dniester. Glückt es, wie die letzten Berichte ankündigen, den Oesterreichern, hier den Übergang zu erzwingen, dann ist die Umklammerung des linken Flügels des Gegners einleitet.

Dicht vor Warschau.

Berlin, 19. Okt. (Otr. Bl.)

Der „Vol.-Anz.“ entnimmt einer Reutermeldung aus Warschau, daß die deutsche Artillerie dem Feinde dort schwere Verluste zufügt. Dieser, selbst ganze Batterien werden von den Schrapnell in Brand gesteckt. Die deutschen Truppen benutzen oft Luftfahrzeuge, die mit langen schwarzen Wimpeln Signale geben, wenn sie sich über den russischen Batterien befinden.

Wie nahe die Kämpfe bereits an Warschau herangetragen sind, geht aus dem Umstand hervor, daß die russischen Offiziere, die einige Stunden Urlaub bekommen, sich in die Stadt begeben, um sich auszuruhen und dann wieder zur Kampflinie zurückzukehren.

Rotterdam, 19. Okt. (Otr. Bl.)

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß in Warschau unaussprechlicher Kanonendonner bemerkbar sei, daß aber die Bevölkerung unerschrocken sei, daß die Deutschen auf den Höhen nach Warschau vorrücken, sich ruhig verhalten. Der Ausgang der Schlacht liege noch in weiter Ferne. Aber man habe Beweise von der großen

Stärke der russischen Truppen, die an mehreren Punkten die gewaltigen Angriffe des Feindes zurückwiesen, oder ihn sich nähern ließen, um ihn mit Artillerie, Maschinengewehren und Bajonettangriffen zu vertreiben. Der russische Generalstab verfolgte offenbar eine Abwertungspolitik, sonst wäre es nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit lasse, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß die Deutschen in Polen zu überwinternden beschleunigen. Sie sammeln möglichst viele Pferde. Die Bauern in der Gegend von Kielce und Niechow bilden, ohne Repräsentanten befürchten zu müssen, Franctireurbanden. Sämtliche Strohen, die nach der Weichsel führen, seien mit deutschen Transportwagen überfüllt. (2.-U.)

Der Zug der Russen.

Berlin, 19. Okt. (Otr. Bl.)

Der Kriegsberichterläuter des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier:

Vier Tage lang folgten wir den verheerenden Spuren der Russen von ihrem am meisten vorgedrungenen Vorstoß bei Ibez an. Dort waren schon Hauptquartiere für den russischen Generalstab aufgeführt und 10000 Laib Brote durch die Stadt anzuliefern befohlen worden, als die Ankunft der ersten österreichischen Dragonerpatrouillen gemeldet wurden, was die Russen das Weite suchen ließ. Obgleich die russischen Offiziere meist mit Vergeltung oder Rache gahnen und die Einzelkämpfer warnen, den Soldaten Schnaps zu geben, waren Raub und Plünderung dort an der Tagesordnung. In Krosno wurde deshalb ein Kolal standrechtlich erschossen und ein anderer mit 25 Knutenhieben bestraft. In Sosol brannten die Russen 21 Häuser nieder. Ferner haben sie das Dorf Kryzunia angezündet, aus Rache, daß die Oesterreicher bei ihrem Rückzug dort die Brücke über die Wislola gesprengt hatten. Das große, neugotische Schloß Kozjok des Ritters von Strjanski wurde von ruthenischen Bauern unter Führung zweier Kosaken gestürmt. Alle Möbel, Bilder und Bücherstücke der Bibliothek sind zerstört worden. Unter den Trümmern des in Brand geschickten Schlosses sah man sich in die drohenden Tage der französischen Revolution zurückversetzt.

In Kiew.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt.

Das hier erscheinende persische Blatt „Dover“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten aus Kiew, in welchem erzählt wird, daß in den letzten Tagen 25000 verwundete Russen in Kiew eingetroffen sind. Sie sind in der Nacht in die Spitäler übergeführt worden, um nicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Alle öffentlichen Anstalten und großen Gebäude sind in Spitäler umgewandelt worden. Die Verwundeten haben die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen lobend hervor. — Die russischen Behörden nehmen der Bevölkerung alles Hartgeld ab, worüber sie verfügen, indem sie es gegen Papiergeld umwechseln. Das Getreide der muslimischen Bauern wird gegen geringes Entgelt requiriert. Die Militärbehörden haben alle Häuser mit Beschlagnahme belegt. Die Reichen verlassen die Stadt. Unter den Christen und den Muselmanen herrscht Unzufriedenheit mit der Regierung. Kosaken und Gendarmen patrouillieren Tag und Nacht, um einer Erhebung vorzubeugen. Die Briefpost und die Zeitungen sind unter Zensur gestellt. Infolge des Alkoholverbois hat der russische Staatsschatz in diesem Jahre einen Ausfall von einer Milliarde Rubeln zu verzeichnen gehabt.

Araberuffstände.

Konstantinopel, 19. Okt. (Otr. Bl.)

Nach authentischen Mitteilungen des Blattes „Taswir-i-Esfer“ wurde die afrikanisch-englische Kolonie Werberje von dem dortigen Araberchef Mola Mehmed Abdula erobert. Sämtliche Engländer wurden gefangen genommen; man erwartete

weitere arabische Angriffe. Die englische Regierung in Kgypten hat eine Anzahl Beamter und 300 Offiziere dorthin entsandt.

Das Plateau von Morvant.

(Otr. Fkt.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, entspricht die unter der obigen Ueberschrift im heutigen Morgenblatt veröffentlichte Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“, die ursprünglich einer Baseler Zeitung entstammt, und nach der die Franzosen angeblich einen allgemeinen Rückzug auf das Plateau von Morvant vorbereiten sollten, nicht den Tatsachen.

Die Franzosen bei Ypern zurückgeworfen.

Rotterdam, 19. Okt. (Otr. Bl.)

Nach Meldungen hiesiger Blätter ist der französische Stützpunkt bei Ypern zurückgeworfen worden.

„Von Lothringen bis zum Meere“.

Mailand, 19. Okt. (Otr. Bl.)

In Paris stellt man, wie dem „Corriere della Sera“ gemeldet wird, mit Genugtuung fest, daß die ununterbrochene Kette der französisch-englischen Heereskräfte nunmehr von Lothringen bis zum Meere reicht. Nur ein Meer von Schwimmem, könnte, wie die „Times“ sagt, noch einen Umgehungsversuch gegen sie wagen. Wenn sich also die Deutschen nicht darauf beschränken wollen, in der Defensive zu sein, so bleibe ihnen nichts anderes übrig, als mit Frontalangriffen zu versuchen, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen. Wenn es wahr sei, daß bedeutende deutsche Verstärkungen im Rheinlande erschienen sind, so könnte man annehmen, daß die Deutschen absichtlich eine so große Frontverlängerung vorgenommen haben, um die feindlichen Reihen zu verdünnen. Die Schnelligkeit aber, mit der die Verbündeten allen Umgehungsversuchen ihres linken Flügels entgegenzutreten seien, und mit der sich die Engländer und Belgier der deutschen Umklammerung in Antwerpen entzogen hätten, sowie die Festigkeit, mit der alle Angriffe, namentlich zwischen Dik und Somme zurückgewiesen worden seien, gäben den Sachverständigen Veranlassung zur Ueberzeugung, daß die Truppen an der Front auch weiterhin im Stande sein würden, selbst austauschenden neuen Massen des Feindes solange Stand zu halten, bis die Verstärkungen eingetroffen sind. Nachdem also nunmehr die Planbewegungen des Feindes nicht mehr möglich seien, könne man sich auf baldige interessante Ereignisse gefaßt machen. Zwischen Lille und Ostende halten die Verbündeten energisch Stand, um ein Vorgehen der Deutschen gegen Dünkirchen zu verhindern und machen Fortschritte gegen Lille, das nach einigen Berichten bereits wieder besetzt worden sei. (Dieser Bericht ist ein schönes Beispiel für französische Verdrehungskünste. D. Red.)

Churchills Glückwünsche an die geflohene Marinebrigade.

WTB. Berlin, 19. Okt.

Die „Woff. Jtg.“ meldet aus London vom 18. Oktober: In einer Botschaft an die Marinebrigade aus Anlaß ihrer Rückkehr aus Antwerpen spricht der erste Lord der Admiralität der Brigade seine Glückwünsche aus und bekräftigt ihr, daß sie ihrer Pflicht in bewundernswürdiger Weise genügt habe und daß in sie große Vertrauen vollkommen rechtfertigen. Die Brigade sei bewundernswürdig im Artilleriefener gestanden, und es sei nur bedauerlich, daß sie nicht Gelegenheit gehabt habe, in nähere Fühlung mit der Infanterie des Feindes zu kommen. Die Brigade sei bestimmt worden, nach Antwerpen zu gehen, weil die Flot dort groß gewesen sei. Die Ausbildung der Brigade, obwohl unvollständig, sei

der des größten Teiles der angreifenden Truppen ebenbürtig gewesen. Die Brigade sei aus Antwerpen zurückgezogen worden mit Rücksicht auf die allgemeine strategische Lage, nicht aber infolge eines Angriffes des Feindes. Ihre Ankunft habe es ermöglicht, den Widerstand der Stadt um 5 bis 6 Tage zu verlängern. Die Wirkung dieser Tatsache auf die allgemeine Lage sei im Augenblick unberechenbar.

Wir möchten hierzu bemerken, schreibt die „Woff. Jtg.“: Churchill hat vollkommen recht; die englische Brigade ist nicht infolge eines deutschen Angriffes zurückgezogen worden; sie ist ausgerissen, ehe der Angriff erfolgte. Auch damit hat Churchill den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er es für bedauerlich hält, daß die Brigade nicht Gelegenheiten hatte, mit der Infanterie des Feindes nähere Fühlung zu gewinnen; bedauerlich aber nur für uns, denn die Brigade hätte sich dann nicht bis London zurückziehen können. Die Literaturgeschichte hat immer geglaubt, Sir John Bull wäre eine Erfindung Shakespeares gewesen, Churchill belehrt uns aber, daß die Bullen echt englische Gestalten sind.

Paris und die deutschen Tauben.

Von einem Berichterstatter neutraler Blätter.

Paris, 18. Oktober abends.

Nun haben die deutschen „Tauben“ drei Tage hintereinander Paris einen Besuch abgestattet. Die Folge ist, außer verschiedenem Schaden, eine gesteigerte Nachfrage nach — Kellertwohnungen. Wenn die Tauben wiederkommen, und es ist schon gegen eins zu wetten, daß sie es tun werden, wird diese Nachfrage auf dem Pariser Wohnungsmarkt Umwälzungen zur Folge haben, von denen man sich heute noch kein richtiges Bild machen kann. Sie glauben, ich scherze. Nein, wer in Paris lebt, dem vergeht der Sinn für Humor. Das Oberteil kehrt sich hier zu unterst. Und wer im fünften, sechsten Stock wohnt, beneidet den armen Schluder, der in seinem tiefen Keller nichts gut schlafen und am Tage Eintrittsgelder für seine immer stärker begehrten unterirdischen Räume erhebt. Als ich heute Mittag kurz nach 12 in mein Hotel zurückkehrte, hörte ich einen der besseren Ständen angehörenden Herrn, einen „Provinsler“ aus Bordeaux — oder soll ich sagen: einen Dampfstädter, einen Residensler, der in die Provinzstadt Paris kommt? — den Wirt ganz ernsthaft fragen, ob er vielleicht „noch“ einen Kellerraum zur Verfügung stellen könnte. Das Wort „noch“ war mir aufgefallen. Der Herr aus Bordeaux, ein Großbankier, der sich leisten könnte, eine Zimmerflucht im ersten Stock zu beziehen, nahm als ganz selbstverständlich an, daß der erste Stock an Anziehungskraft verloren habe und daß die Kellerräume schon am helllichten Mittag „vergeben“ sein könnten. Weiter fiel mir an dem Gespräch zwischen dem Wirt und dem Großbankier auf, daß der erstere keine Wiener vergesse, sondern die Frage des neuen Gastes vollkommen berechtigt und begründet fand. Es wäre zwar augenblicklich nichts frei da unten, sagte er, es fänden Arrangements statt, die noch einige Stunden Zeit in Anspruch nähmen. Aber schlafen könnte der Herr mit dem dicken Portemonnaie schon heute Nacht in dem Kellergemach, das zeitgemäß hergerichtet würde. Kein Wort von der Ursache der Umwertung der Begriffe!

Wir begeben uns um 1 Uhr zur Tafel. Da... der Kellner, der einzige, der uns zur Verfügung steht und der, ganz gegen die Tradition des Pariser Wirtschaftswesens, über eine Gruppe weißer weniger anmutiger Kellnerinnen gebietet, dieser Kellner, ein hoher Sechziger, verliert seine feilliche und leibliche Balance, stürzt davon, rennt zwei mit Schüsseln beladene Kellnerinnen um, so daß diese und die Schüsseln eine geräumige Fläche des losbaren Teppichs bedecken, alarmiert das ganze Haus mit seinem Fester und Morbio und verschwindet in dem für den Großbankier reservierten Kellergemach. „Volla... Eine Taube... Hette sich, wer kann...“ geht es durchs ganze Haus. Und alle retten sich, zu allererst natürlich die Kellnerinnen, auch die beiden, die der „Ober“ zu

Waden gestreckt hatte. Und der Wirt hinterdrein. Schließlich sah ich mit einem Deutsch-Amerikaner munterlebenslang bei Tisch. Wir blieben für drei Viertelstunden die Herren der Situation, aber ohne die Speisen, die unseren Wogen von rechts her zusammen. Der Koch steckte sein weißbemähtes Sorgenhaupt zur Tür herein und verschwand ebenso schnell, wie er gekommen war. Nach er fühlte sich unten in seinem Reich sicherer und war offenbar als der Kautzige von dem gesamten Personal auf Aufmerksamkeitsposten vorgeschickt worden, wie viele Zeichen oben zu zählen waren. Wir okkupierten, von unseren nicht mehr zu behebenden Instinkten getrieben, die Küche und sorgten für Gabelbissen, die wir aber allein hinaustragen mußten. Es war auch unter Anführung von Bräutlingen niemand von dem Personal zu bewegen, die Unterwelt zu verlassen, so lange die Taubengefahr aktui war. Selbstverständlich hatte sich auch der Großbankier aus Bordeaux in die tiefsten Tiefen des Hauses vergraben.

Von 38 Gästen waren nur drei zu bewegen, nach glücklich überstandener Prüfung — es war mittlerweile drei Uhr geworden — eine Verfrischung zu sich zu nehmen. Die übrigen 35 ließen sich auch am Abend nicht bliden. Heute hatten wir zwei mal — Tauben. Nicht zum Essen, sondern um sich das Essen und Schlafen abzugewöhnen. Wenn die Tauben niederkommen, wird Paris entweder total verdrückt oder an Hunger und Schlaflosigkeit elendiglich zu Grunde gehen. Kurz nach zehn Uhr hatte ich heute vormittag die erste Taube in meinem Leben über Paris zu sehen bekommen. Diese Taube war wie jede andere Taube furchtbar harmlos anzusehen. Die liebe Unschuld vom Lande, die in die verderbenschwangere Großstadt gerät. Ich bummelte in der Nähe des Montmartre herum, wo ich einen alten lieben Freund in dem Augenblick erwischte, als er nach Hause wollte. Als ich ihm die Hand reichte, ward er die Taube gewahrt. Mein Freund geht seit drei Tagen wie Taubensehe andere Pariser nie mehr ohne Krimscheer aus. So ein Ding trägt ein jeder und eine jede im Frieden bei sich und legt es erst in der glücklich wieder erreichten Wohnung mit dem Senker der Erleichterung nieder. Die Damen tragen das Fernglas in ihrem Pompadour, die Herren in der Seitentasche, die Kinder lassen es überhaupt nicht mehr aus der Hand. Und den Kindern gleichen Heberängstliche, die das Glas jede zweite Sekunde zum Auge führen. Alles fixiert in die Luft, kein Mensch sieht mehr, wohin er tritt. Dabei gibt es Hehlstritte und Zusammenstöße in Hülle, obwohl die Straßen von Paris so verdrückt aussehen wie der Marktplay von Venedig. Man nimmt sich Kollisionsen aber nicht abel. Man ist nachsichtig geworden. Die Gemeinsamkeit der Taubengefahr hat die Pariser so friedlich, so verträglich, so übermäßig sanftmütig gemacht, daß du heute getrost dem nächstbesten Taubengucker den Gesichtserker einrücken

könntest, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden. Mein Freund vom Montmartre also erwiderte erst gar nicht den Druck meiner Rechten, sondern zog mich mit einer Bewegung, die ich seinem Alter gar nicht mehr zutraute, in die nächste Haustür hinein und schloß mir dann sein Fernglas mit ähnlicher Behemung auf meine Nase, daß ich ihr jetzt noch, nach zehn Stunden, eine leichte Kühlung angebeihen lassen muß. Als ich, um die Taube besser mit meinen Widen zu verfolgen, wieder aus dem Hause hinaustrat, schreit mir der Freund aus Leibesträften nach, ob ich gegen mein Leben freiben wolle. Ich renne weiter, immer weiter, ins Freie, dem Fluge der Taube nach. Ich war schon ganz außer Atem eine gute Viertelstunde mit dem Glase meines Freundes geklammert, als ich am Boulevard Magenta endlich die Bombe fallen sah, wohin sie gefallen war, konnte ich nicht sehen. Nur wie sie zur Erde niederfiel, konnte ich bis zu einem gewissen Augenblick beobachten. Wie ich später feststellte, hatte sie in der Nähe des Nordbahnhofs eingeschlagen. In dem gleichen Augenblick, wo sie fiel, sah sich der Flieger pfellgeschwind in höhere Regionen. Es war bedächtigender zu sehen, wie der Flieger weiter hinaufstieg, als wie die Bombe hinunterfiel. Wäre sie mir vor die Füße gefallen, so hätte ich mich von dem Anblick des Schauspielers in der Luft auch nicht eher losreißen können, als bis ich durch die Gewalt der Tatsachen aus meiner „Beschaulichkeit“ losgerissen worden wäre. Sonst würde ich meine Pariser Bummelleien auch nicht mehr „unbewusst“ unternehmen.

Würden die Pariser nicht nur eine Fernglas, sondern auch einen Spiegel bei ihren Ausgängen mitnehmen, und würden sie im Moment der Gefahr einen Blick in den Spiegel tun, dann würden sie eher zu Verstand kommen. Wenn sie sich, dahin- und daherkosten, machen sie keine gute Figur. Viele sind so von Sinnen, daß sie auch offenkundige Handlähren und Widen nicht sehen können, sondern mit Verwünschungen auf die Hartberzigkeit der Mitmenschen immer weiter jagen. So sah ich einen Mann in den besten Jahren unter einem Karren auf der Straße schlüpfen, obwohl recht und links Türen und Tore angelweilt offen standen, obwohl ein Dutzend Stimmen dem Unglücklichen zuriefen, er solle einsteigen, obwohl man ihm zwinkerte. Und das Schlimmste: sein Beispiel wurde nachgeahmt, von Männern und Frauen, denen die Türen und Tore in gleichem Maße offenstanden! Ein Karr macht eben viele.

Ohne Fernglas getraut sich heute der Pariser nicht mehr über die Straße. Daher sehen die Opern- und Trübler der Taubengefahr mit relativ größerer Ruhe und Interesse ins Auge als die übrige Menschheit, die auf keine Weise mehr zu beruhigen ist.

Im Schwarzen Meer.

(Otr. Bl.) Ueber See kämpfe im Schwarzen Meer liegen, wie das „Verl. Tagebl.“ erzählt, auf der Berliner türkischen Botschaft keine Nachrichten vor.

Von Malta nach Indien.

(Otr. Bl.) Drei aktive englische Bataillone passierten, wie das „Verl. Tagebl.“ aus Rom erzählt, am 17. Oktober den Suezkanal auf dem Wege von Malta nach Indien.

Hindurevolte in Kalkutta.

(Otr. Bl.) Die „Deutsche Tagesztg.“ weis aus Konstantinopel zu berichten: Die 10000 Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armee eingereiht werden sollten, haben in Kalkutta revollt. Es hat sich ein heftiger Kampf entspannt, über dessen Einzelheiten noch keine näheren Nachrichten vorliegen. Jedoch verlautet, der Vizekönig von Kalkutta sei im Verlaufe der Kämpfe ermordeet worden.

Die Gepäckstücke auf der Eisenbahn.

Die Gefahr der Verschleppung von Gepäckstücken ist jetzt, solange der Jugoverkehr auf den Eisenbahnen unter dem Einfluß des Kriegszustandes steht, naturgemäß wesentlich größer als im Frieden. Reisende, die ihr Gepäck gegen Unregelmäßigkeiten, insbesondere Verschleppung, schützen wollen, handeln zweckmäßig, wenn sie auf den Gepäckstücken die alten irreführenden Wellebungen entfernen oder ansehnlich machen und an gut sichtbarer Stelle ihren Namen und den Namen der Destination haltbar anbringen. Auch wird die Verschleppungsgefahr wesentlich gemindert, wenn die Reisenden so zeitig das Gepäck aufgeben, daß den Eisenbahnbediensteten genügend Zeit zur ordnungsmäßigen Ausfertigung der Papiere und der Besetzung verbleibt. Auch für die Friedenszeit gilt das Gleiche. Wenn die volle Abreise nicht auf den Gepäckstücken selbst angebracht wird, so ist doch immerhin ein Klebansatzel (Anhängen oder Leder oder dergleichen) mit der richtigen Adresse des Eigentümers praktisch. Bei der harten Gepäckzahlung zur Viehbilddruckerei konnten die Eigentümer der Koffer, die dazwischen gelegen waren, viel früher ermittelt werden und in den Besitz ihrer Gepäckstücke gelangen.

Verbandsauflösung wegen des Krieges. Die Ferienheimgesellschaft Frankfurter am Main hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung den nachstehenden Antrag ihres Vorstandes einstimmig angenommen: „Angesichts des schimpflichen Vorgehens der englischen Regierung gegen unser deutsches Vaterland und bei der gebührenden politischen Haltung weiter Kreise des eng-

ischen Volkes, hält es der Vorstand für eine vaterländische Ehrenpflicht, die seitdem von uns mit lauterster Absicht gepflegten Beziehungen zu einem solchen Lande nicht länger bestehen zu lassen. Wir treten daher mit dem Antrag an unsere Mitglieder heran: 1. Die Auflösung des Vereins Ferienheimgesellschaft Frankfurter am Main zu beschließen, 2. das Vereinsvermögen entsprechend den Bestimmungen in § 16 unserer Satzung einem wohltätigen Zweck zuzuführen und zwar durch Ueberweisung der verbleibenden Vermögen an eine Stiftung zur Verpflegung der Hinterbliebenen im Felde gefallener Soldaten.“ Das durch diesen Beschluß den allgemeinen Unterstützungsmitteln zuzuführende Vermögen wird etwa 3000 Mark betragen.

(In einem Teil der letzten Ausgabe schon enthalten.)

Ein Seegefecht an der holländischen Küste.

WTB. Berlin, 18. Oktober (Amst.)

Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S. 115“, „S. 117“, „S. 118“ und „S. 119“ unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Hambant“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, (gez.) Dehne.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 18. Okt. (Wihlaml.)

Amlich wird bekannt, 18. Oktober, mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Sarvaig-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Stellungskriege mit Kanngrenzen vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsbereiche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen.

Die Verfolgung des nördlich Wygoloa geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgerückten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow, und in den Raum von Urag vorgebrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40000 Tote und Verwundete geschätzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Generalmajor.

Stellen-Angebote

Männliche

Kaufm. Personal

Stadtreisender für Leichtverlehn. Krt. gesucht. Am Schuppenbrunnen 9, 2. St. (2288)

Für neue 5 u. 10 J. Schloper (billig!) Handl. u. Vert. bei Koh. u. Fruch. Vertriebsgef. Kesselfstraße 51, 2. St. links.

Gewerbl. Personal

Es werden gesucht: tüchtige Dreher

Werkzeugmacher

Schloffer

Feuerschmiede

Wagenstiller

Spengler

Rastmacher

und Schreiner

gegen hohen Lohn in dauernde Stellung

Adam Opel

Motorwagenfabrik

Rüsselsheim a. Main. (18879)

Schnelder

für Auto-Leder-Bekleidung

suchen bei hohem Lohn bei

elektrischem Betrieb in

einer Werkstatt u. außer

dem Hause (1554)

H. W. Schaefer, Neue Mainzerstraße 30.

Gesucht

Verkauferrinnen

die schon in Colonial-

waren-Geschäften

tätig waren und gute

Zugzwänge besitzen

J. Latscha

Schwedlerstraße 1

Offerten nur schriftlich

mit Zeugnisbeschein.

(15436)

Kontoristin, Anfang, d. 15. N

monat. Anfangslohn gesucht.

Kesselfstr. 51, 2. L. 12-14. (18879)

Gewerbl. Personal

Praktische (Cubuleute) vom 1.

Nov. ab 10. u. 9 u. 10 Uhr

gef. Off. u. N. 977 Exp. (2231)

Wohes. 2. Arbeiterin in

Transer eingew. bevorzugt.

gef. gesucht. Dürperstraße 15.

Haus-Personal

Züchtige Köchin

mit besten Empfehlungen gef.

Reitendstraße 34. (2244)

Gesucht

Verkauferrinnen

die schon in Colonial-

waren-Geschäften

tätig waren und gute

Zugzwänge besitzen

J. Latscha

Schwedlerstraße 1

Offerten nur schriftlich

mit Zeugnisbeschein.

(15436)

Kontoristin, Anfang, d. 15. N

monat. Anfangslohn gesucht.

Kesselfstr. 51, 2. L. 12-14. (18879)

Gewerbl. Personal

Praktische (Cubuleute) vom 1.

Nov. ab 10. u. 9 u. 10 Uhr

gef. Off. u. N. 977 Exp. (2231)

Wohes. 2. Arbeiterin in

Transer eingew. bevorzugt.

gef. gesucht. Dürperstraße 15.

Haus-Personal

Züchtige Köchin

mit besten Empfehlungen gef.

Reitendstraße 34. (2244)

Gesucht

Verkauferrinnen

die schon in Colonial-

waren-Geschäften

tätig waren und gute

Zugzwänge besitzen

J. Latscha

Schwedlerstraße 1

Offerten nur schriftlich

mit Zeugnisbeschein.

(15436)

Kontoristin, Anfang, d. 15. N

monat. Anfangslohn gesucht.

Kesselfstr. 51, 2. L. 12-14. (18879)

Gewerbl. Personal

Praktische (Cubuleute) vom 1.

Nov. ab 10. u. 9 u. 10 Uhr

gef. Off. u. N. 977 Exp. (2231)

Wohes. 2. Arbeiterin in

Transer eingew. bevorzugt.

gef. gesucht. Dürperstraße 15.

Haus-Personal

Züchtige Köchin

mit besten Empfehlungen gef.

Reitendstraße 34. (2244)

Gesucht

Verkauferrinnen

die schon in Colonial-

waren-Geschäften

tätig waren und gute

Zugzwänge besitzen

J. Latscha

Schwedlerstraße 1

Offerten nur schriftlich

mit Zeugnisbeschein.

(15436)

Kontoristin, Anfang, d. 15. N

monat. Anfangslohn gesucht.

Kesselfstr. 51, 2. L. 12-14. (18879)

Gewerbl. Personal

Praktische (Cubuleute) vom 1.

Nov. ab 10. u. 9 u. 10 Uhr

gef. Off. u. N. 977 Exp. (2231)

Wohes. 2. Arbeiterin in

Transer eingew. bevorzugt.

gef. gesucht. Dürperstraße 15.

Haus-Personal

Züchtige Köchin

mit besten Empfehlungen gef.

Reitendstraße 34. (2244)

Gesucht

Verkauferrinnen

die schon in Colonial-

waren-Geschäften

tätig waren und gute

Zugzwänge besitzen

J. Latscha

Schwedlerstraße 1

Offerten nur schriftlich

mit Zeugnisbeschein.

(15436)

Kontoristin, Anfang, d. 15. N

monat. Anfangslohn gesucht.

Kesselfstr. 51, 2. L. 12-14. (18879)

Gewerbl. Personal

Praktische (Cubuleute) vom 1.

Nov. ab 10. u. 9 u. 10 Uhr

gef. Off. u. N. 977 Exp. (2231)

Wohes. 2. Arbeiterin in

Transer eingew. bevorzugt.

gef. gesucht. Dürperstraße 15.

Haus-Personal

Züchtige Köchin

mit besten Empfehlungen gef.

Reitendstraße 34. (2244)

4 Zimmer

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Derberstr. 5

Alte, ruhige, 2. u. 3. St. 43-45, Bad, Kell., 2. Bad, 2. St. Bürgerstr. 92, 2. St. (2210)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Wiesenthaler 21, 1. St.

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

4 Zimmer

Schöne 4 od. 5 Z. u. 2 od. 3 Bäder, l. u. r. Bad, vollst. am. Bad, Jordanstr. 60, 2. St. (199)

Derberstr. 5

Alte, ruhige, 2. u. 3. St. 43-45, Bad, Kell., 2. Bad, 2. St. Bürgerstr. 92, 2. St. (2210)

Wiesenthaler 21, 1. St.